Zu stillen Höhen!

Roman von Katyn Schatt.

(8. Fortsetzung.)

Der Wölfel, der Schaut und schaut, und [illegible] sicher nicht [illegible] der Lust, die [illegible] stillen vermag, und der [illegible] aufgeschlossen [illegible] Frau [illegible] Nachbarschaft [illegible] Sonne [illegible]

„Auch [illegible] Bauern [illegible] Gedanken [illegible] Ich [illegible] mir gerade [illegible] auf da herabben," behauptet der Wölfel. „Wenn gerade [illegible] zum Stierhalten, [illegible] wenn [illegible] die Mutter nimmer leben [illegible] mir gleich zu haben [illegible]

„Bis du alter [illegible] verlacht schon noch eine Zeit," [illegible] der Grillecker. „[illegible] Mutter nach, und [illegible] dein Weib, und du [illegible] recht nicht auf den Luftabern."

„Verfluch [illegible] nicht?" eifert der Hüter nachmals. „Wüßtest, nur nicht Kongleten."

Aber der Wölfel schaut nur in Verzückung in den Blick, das ihm die Weit hier heut, und da die beiden Bauern noch ein Zeitlang reden wollen, malt er sich mit [illegible] Kant sieht er auch nach der andern Seite hin aus, und unwillkürlich fällt ihm die Rede des Apostels ein: hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen.

Nur ein ganz kleines Wörtchen streicht über die Höhe, in einem zwei-dreitonigen Schlag ein Verlangen, und von den Höhen herauf dringt das Läuten und Klimpern der Schellen. Wie ein Hauch urewigen Himmelsfriedens liegt es über der kahlen Höhe, und wie Himmelsfrieden umschmeichelt es einen das Herz und das Sinnen.

Ein [illegible] schrillt über die Höhen hin, und er wendet sich langsam und schreitet die Rasigen, stark nach Bärwurz duftenden Hänge hinab. Man will die Sechsel einfangen und heimgehen.

Des Leukarden zwei sind bald erwischt und aneinander gekettet, aber des Grillecker's Rothschecke scheint dem Landfrieden nicht recht trauen zu wollen; es wäre ihm augenscheinlich viel lieber in der ungebundenen Freiheit des Luckenberges, und er macht alle Anstrengungen, der fesselnden Kette zu entgehen. Aber schließlich gelingt es auch bei ihm, und es geht die Hänge hinunter.

Der Wölfel führt, des Leukarden Thiere, aber sein Erinnern spiegelt ihm den ganzen Weg über die sonnigen Höhen vor, und durch sein Sinnen zieht die Sehnsucht nach dem stillen lockenden Bergfrieden. Und selbst der Traum tändelt ihm einige Male vor, er lebte und hauste auf den Höhen des Luckenberges, umgeben von duftendem Geblüme und seliger Einsamkeit, er wäre so leicht und frei wie der Stoßvogel, zuhöchst in den Lüften, und in eitel goldigem Scheine läge die dolle Welt mit ihren Gefilden und Siedlungen tief unter ihm.

Solche Stimmung hält ihn die ganze Woche über befangen, aber der folgende Sonntag rüttelt ihn auf aus diesem traumhaften Wahne.

Als er sich der Pferde heimzu gehen will, wartet die Luz seiner auf dem Weg.

Es ist ihm durchaus nicht wider, aber es [illegible] wird ihm etwas unheimlich.

„Hast dich nachher schon besonnen?" frägt sie kurzweg.

„Für was für Stücken besonnen?" gegenfragt er, da er sich nicht gleich erinnern kann, was sie meinen könnte. Der Mensch hat sich über allerhand zu besinnen.

„Nun ... was wir letzthin geredet haben ... wegen der Heirath."

„So wohl! ... Das ist's schon wieder. Na, der scheint es ja auf einmal recht eilig zu sein, auf einmal gar. „Es wird sich nicht gleich über die Knie abbrechen lassen," weicht er aus. „Ich hab' dir ja zunächst einmal gesagt, wie ... es gerade aufliegt, und ..."

„Mhm!" macht sie es, und das klingt so eisskalt, daß ihr der Wölfel unwillkürlich ins Gesicht schaut. Jedes weiß halt das Seine, und jedes thut, wie es meint, daß es recht sein könnte ... hast nichts gehört, wie es der Wegmacherzilli geht?"

„Aufkommen soll sie halt nimmer, sagen die Leut. Hat einen hitzigen Trunk gethan, und ... und wie es halt schon geht ... hört, Luz, in dir steckt was." Muthmaßt er mittendrin. „Du bist heute so ... so ganz spaßig."

„Möcht wissen!" sagt sie hell auf. „Was müßt' in mir stecken? Ich wüßte nicht."

„Ja, ich auch nicht; aber etwas ist nicht in Ordnung mit dir."

[illegible] Schatten [illegible] Kaspar [illegible] Stallthüre lehnt und augenscheinlich noch mit dem Füttern des Viehes beschäftigt ist.

„Hab' noch nicht Zeit," grinst der ... „geh' du ein bissel herüber!"

„Hab' schon zu viel Durst." Und der Woelfel geht seines Weges weiter. Er ist gar nicht aufgelegt, sich mit dem Kunden in einen langweiligen Schwatz einzulassen und vielleicht allerhand Klagen anzuhören, daß er, der Kaspar, wieder alle Hausarbeit verrichten muß, weil seine Mutter wieder einmal den Rappel hat. Könnt' ihm abgehen!

Der Kaspar aber grinst ihn recht eigenthümlich nach. Da ist etwas. Im ersten Augenblicke, als er die Neuigkeit von der Kündigung vernommen, hat er gewähnt, es hätte sich die Geschichte doch einmal zum richtigen Ende gewendet, und die Kündigung wäre die natürliche Folge davon, aber ... wenn der heute Durst hat und zum Kranzenwirth geht, statt hinauf in den Kerschhof, so ... so wird's anders sein ... Teufel, noch einmal! Jetzt geht er hinauf. Vorgebaut hat er, einen Besuch hat er angesagt und ... wer weiß, aus er unter solchen Umständen für eine Antwort kriegte, wenn er eine Frage thäte? Und wenn es nichts ist; ... er hat ja schon öfter ein Körblein vor die Füße geteilt bekommen.

Hastig und eilig verrichtet er seine Arbeiten, und dann schlendert er die Gehänge hinan gegen den Kerschhof. Um diese Jahreszeit wird's die ganze Nacht über nicht recht finster, weil eine Dämmerung der andern die Hand reicht, und die Sonne nur „eine Wiesbaumlänge unterhalb des Erdbodens" dahinstreicht. Ein leiser Windhauch fächelt über die Hänge, der Duft frischen Heues zieht in leichten Schwaden dem Windhauche nach, und vom Luckenberge herüber hört man das Rauschen der Bäche und den Schrei des Käuzleins.

Sonst ist alles wie ... wie halt gerade in lauschiger Sommernacht, mit der überhaupt nichts anderes zu vergleichen.

Die Luz sitzt auf der Gredbank des Kerschhofes und stiert und sinnt vor sich hin ins Ungewisse, thatsächlich ins Ungewisse. Vor einem Weilchen noch ist die Bäuerin heraufgegessen bei ihr und hat ihr zugeredet und gerathen, die Kündigung als leeren Schwatz gelten zu lassen und weiter zu bleiben, bis zu Lichtmeß, oder liebet noch länger. Sie müsse doch selbst einsehen, daß man sie achte und gern hätte und ihr nicht die geringste Ver-

[illegible] Sollst sie! Wie geht es ihm ge[illegible] Von ihm aus kann sie allweil thun und lassen was sie will ... von ihm aus schon. Daß etwas in ihr Herz gefahren hat er vormittags auf dem Heimwege von der Kirche schon gemerkt und daß sie nimmer die Alte ist und gegen ihn, hat er daraus entnehmen können, daß sie ihn [illegible] Bones gelassen und auf die andern Dirndln gewartet hat. Der weiß doch gerade was wohl eigentlich dahinter steckt? ... Herausgehen? Oder [illegible] Antwort beichten? [illegible] Vogel buscht dieser [illegible] sein Sinnen, aber er [illegible] darauf den Narr ... Gerad nicht! Es müßt vermuthlich auch [illegible] sein, daß sie selber davon geredet, wenn sie es hätte thun wollen. Soundso viele Jahre haben sie [illegible] miteinander ... in Lieb und ... Treu, kähr eins sagen, und soundsolange ist es recht gewesen und hat eins [illegible] dem andern kein Gedeihnuß gehabt, und jetzt auf einmal ist es anders Zoll, es seinetwegen! Was trägt er darnach? Soll thun, was sie für gut oder besser hält ...

Er zieht die Joppe an, steckt sich ein Pfeifelein in Brand und geht zum Kranzenwirth. Aber die Gluth in der Pfeife hält gar nicht lange an. Ein Trutzliedlein möchtet sich in der Brust, und er hält es nicht zurück.

„Die Dirn hat mir d' Lieb aufg'sagt,
hat mir nichts g'macht;
Auf d' Leut hat sie selber g'weint,
und ich hab' g'lacht
Grün ist die Hollerstaud'n, weiß ist die Blüh';
Schön sind die schwarzen Aug'n,
treu sind sie nie."

„He, da! Du Lehner (Eyner, der traurig hezumlehnt.)! Gehst nicht mit auf ein Maß?" ruft er gen das Säumerhäusel hinüber, wo der Kaspar vor der Stallthüre lehnt und augenscheinlich noch mit dem Füttern des Viehes beschäftigt ist.

„Hab' noch nicht Zeit," grinst der ... „geh' du ein bissel herüber!"

„Hab' schon zu viel Durst." Und der Woelfel geht seines Weges weiter. Er ist gar nicht aufgelegt, sich mit dem Kunden in einen langweiligen Schwatz einzulassen und vielleicht allerhand Klagen anzuhören, daß er, der Kaspar, wieder alle Hausarbeit verrichten muß, weil seine Mutter wieder einmal den Rappel hat. Könnt' ihm abgehen!

Der Kaspar aber grinst ihn recht eigenthümlich nach. Da ist etwas. Im ersten Augenblicke, als er die Neuigkeit von der Kündigung vernommen, hat er gewähnt, es hätte sich die Geschichte doch einmal zum richtigen Ende gewendet, und die Kündigung wäre die natürliche Folge davon, aber ... wenn der heute Durst hat und zum Kranzenwirth geht, statt hinauf in den Kerschhof, so ... so wird's anders sein ... Teufel, noch einmal! Jetzt geht er hinauf. Vorgebaut hat er, einen Besuch hat er angesagt und ... wer weiß, aus er unter solchen Umständen für eine Antwort kriegte, wenn er eine Frage thäte? Und wenn es nichts ist; ... er hat ja schon öfter ein Körblein vor die Füße geteilt bekommen.

Hastig und eilig verrichtet er seine Arbeiten, und dann schlendert er die Gehänge hinan gegen den Kerschhof. Um diese Jahreszeit wird's die ganze Nacht über nicht recht finster, weil eine Dämmerung der andern die Hand reicht, und die Sonne nur „eine Wiesbaumlänge unterhalb des Erdbodens" dahinstreicht. Ein leiser Windhauch fächelt über die Hänge, der Duft frischen Heues zieht in leichten Schwaden dem Windhauche nach, und vom Luckenberge herüber hört man das Rauschen der Bäche und den Schrei des Käuzleins.

Sonst ist alles wie ... wie halt gerade in lauschiger Sommernacht, mit der überhaupt nichts anderes zu vergleichen.

Die Luz sitzt auf der Gredbank des Kerschhofes und stiert und sinnt vor sich hin ins Ungewisse, thatsächlich ins Ungewisse. Vor einem Weilchen noch ist die Bäuerin heraufgegessen bei ihr und hat ihr zugeredet und gerathen, die Kündigung als leeren Schwatz gelten zu lassen und weiter zu bleiben, bis zu Lichtmeß, oder liebet noch länger. Sie müsse doch selbst einsehen, daß man sie achte und gern hätte und ihr nicht die geringste Ver-

[illegible] Kaspar redet? Soundso viele Jahre brau-

Unsere Sommer[illegible] sind jetzt größtenteils gekommen. Daher halten wir eine gute Auswahl in

Groceries, Dry Goods, Hüten, Kappen, Schuhen, Eisenwaren, Nägeln, Zaundraht, etc.

Wir zahlen den höchsten Preis für Butter, Eier und geschlachtete Kälber.

TEMBROCK & BRUNING,
MUENSTER, - - SASK.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldsch. 90c
No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenpressung Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß. $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.30

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt 80c
No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldpressung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß $1.75
No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 76 Celluloideinband, feine Goldpressung, Feingoldschnitt, Schloß $1.00
No. 86. — " mit eingelegtem Silber, " " $1.00
Der Geheiligte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenpressung, Feingoldsch. Schloß $1.50

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.00
No. 139 — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 99. Seehundslederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.60
No. 293 — Extra feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotschnitt 30c
No. 25. — Im. Leder " " Farbenpressung Feingoldschnitt 50c
No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 90c
No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 35
No. 1. — Solider Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt 30c
No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
No. 97. Lederband, biegsam, Goldpressung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster - Saskatchewan.